Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 25 (1930)

Heft: 2

Artikel: Münzfund von Wintherthur

Autor: Engeli, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-173133

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Münzfund von Winterthur.

Von **A. Engeli**, Winterthur.

Bei der Anlage eines Neubaus an der Nordseite der Brauerei Haldengut stiessen die Fundamentierungsarbeiten unter einer 2 m tiefen modernen Aufschüttung auf Mauerreste eines kleinen Hauses, Bruchstücke von Hohlziegeln und Tongeschirr. Ausserhalb dieser Mauern, ca. 50 cm im gewachsenen Boden, traf am 8. September 1930 ein Pickelhieb einen 23 cm hohen, unglasierten Topf aus wenig fein geschlemmtem, grauem gebranntem Ton mit zugehörigem Deckel, dem eine Flut kleiner silberner Münzen entquoll [1]). Der Vorarbeiter sammelte die Münzen und Scherben sorgfältig, so dass das Gefäss, ein wertvolles Muster seltener Keramik des XIV. Jahrhunderts, bis auf ein kleines Stück und der Deckel bis auf die Spitze wieder zusammengesetzt werden konnten. Ihm und den Bemühungen von Herrn Dr. Kurt Schöllhorn, der eine Anzahl bereits in den Taschen der Arbeiter verschwundener Münzen mit Biermarken wieder hervorlockte, ist es zu verdanken, dass sich der Fund wohl fast vollständig rekonstruieren liess. Durch Beschluss der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich vom 3. Dezember 1930 wurde er mit Ausnahme einer Typenreihe, die an das Schweizerische Landesmuseum in Zürich abgegeben wurde, im Museum Winterthur deponiert.

Es sind 2302 durchwegs viereckig geschnittene, einseitig geprägte, silberne Pfennige (Denarii) aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert, in Prägung und Erhaltung sehr verschieden, die meisten sauber, nur wenige mit Grünspan überzogen. Der Fund, der den Topf zur Hälfte füllte, hat ein Gesamtgewicht von 792,35 g und setzt sich aus folgenden zwanzig, fast lauter längst bekannten, Typen zusammen.

---

[1]) Dr. h. c. Fritz Schöllhorn, Haldengutblätter I (1931), p. 6 f. (mit Abbildung des Topfes).

1. **Zürich.** — Meyer [2]) Tafel II 23.

Der heilige Felix von vorn, über dem Scheitel ein Stern ZVRICH.

3 Exemplare. 0,3—0,35 g, zusammen 0,97 g.

2. **Zürich.** — Meyer Tafel II 25.

Der h. Felix nach links mit starken Locken TVREGVM.

28 Exemplare. 0,37—0,41 g, zusammen 10,4 g.

3. **Zürich.** — Meyer Tafel II 39.

Die Äbtissin vom Fraumünster von vorn mit Perlenkrone, Ordensschleier und Perlenkette ZVRICH.

Varianten: R in ZVRICH gedrückt, Diadem 7 Perlen, Halskette 9 (selten 7) Perlen.

R grösser, Diadem 5 (selten 7) Perlen, Halskette 7 grössere Perlen.

988 Exemplare. 0,34—0,41 g, zusam. 370,19 g.

4. **Bischof von Basel.** — Meyer [3]) Tafel II 120.
Michaud [4]) Nr. 51.

Dem Bischof Heinrich von Horburg (1180—89) zugeschrieben.

2 Exemplare. 0,3 und 0,32 g.

5. **Bischof von Basel.** — Meyer Tafel II 131.
Michaud Nr. 62.

Dem Bischof Heinrich von Isny (1275—86) zugeschrieben.

3 Exemplare. 0,35 und 0,4 g.

---

[2]) Die ältesten Münzen von Zürich. Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich 1840.

[3]) Die Bracteaten der Schweiz. Mit 3 Münztafeln (I—III). Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft Zürich 1845 und id. Die Denare und Bracteaten der Schweiz, neue Bearbeitung. Mit 3 Münztafeln (IV—VI), Zürich 1858.

[4]) Les monnaies des princes-évêques de Bâle (Revue suisse de numismatique t. XIII, Genève 1905).

6. **Bischof von Basel.** — Meyer Tafel II 132.
Michaud Nr. 63.

P—E Bischof Peter I. von Reichenstein (1286—96) oder Peter II. von Aspelt (1296—1306) zugeschrieben.

513 Exemplare. 0,26—0,36 g, zusammen 161,4 g.

7. **Bischof von Basel.** — Meyer Tafel II 122.
Michaud Nr. 70—72.

57 Exemplare. 0,26—0,36 g, zusammen 17,85 g.

8. **Bischof von Basel.** — Meyer Tafel IV 22.
Michaud Nr. 81.

4 Exemplare. 0,3—0,36 g, zusammen 1,34 g.

9. **Bischof von Basel.** — Meyer Tafel II 139.
Michaud Nr. 83.

3 Exemplare. 0,31 und 0,32 g.

10. **Bischof von Basel.** — Meyer Tafel II 140.
Michaud Nr. 84.

2 Exemplare. 0,32 und 0,38 g.

11. **Bischof von Basel.**

Bischofskopf mit Mitra nach rechts zwischen zwei Krummstäben, zwischen den Zipfeln der Mitra ein Punkt.

1 Exemplar. 0,33 g.

Das Stück scheint bisher nicht publiziert zu sein. Es fehlt in den Sammlungen des Landesmuseums und des historischen Museums in Basel. — Meyer Tafel II 112 und Michaud Nr. 78 zeigen den Kopf von vorn.

12. **Schaffhausen.** — Meyer Tafel I 76.
Buchenau [5]) Nr. 124 (Abb. 123).

Lamm links schreitend, darüber Abtkopf und Stern. Wegen des Kopfes vor Verpfändung der Klostermünze Allerheiligen an die Stadt 1333 anzusetzen.

1 Exemplar. 0,38 g.

---

[5]) Beiträge zur Erforschung der schwäbisch-allemannischen Pfennige des 11.—13. Jahrhunderts (Blätter für Münzfreunde, 6.—10. Jahrgang 1911).

13. **Schaffhausen.** — Meyer Tafel II 86.
In erhöhtem Perlenkranz Widder, der vor dem Turm steht.
195 Exemplare. 0,28—0,32 g, zusammen 64,55 g.

14. **Zofingen.** — Meyer Tafel V 58.
Reber [6]) Tafel XXII 2.
Kopf des h. Mauritius von vorn zwischen zwei Sternen und unter einer Mondsichel Z * ○ ☾ V * I.
3 Exemplare. 0,36 und 0,39 g.

15. **Zofingen.**
Gekrönter Kopf von vorn zwischen Σ—O. Höfken [7]) weist diese ziemlich rohen Münzen etwa in die Zeit der Herren von Frohburg. Sie weichen in der Zeichnung der Krone und dem verkehrt gestellten Z deutlich von den bei Meyer I 1—8 abgebildeten Typen ab, die nach Buchenau p. 49 zu Nr. 106 von den Königen aus dem Hause Habsburg (Rudolf I., Albrecht I.) herrühren dürften.
2 Varianten mit verschiedener Bildung der Krone.
8 Exemplare. 0,26—0,41 g, zusammen 2,7 g.

16. **Laufenburg.** — Meyer Tafel III 63 und V 79. — Münch [8]) Tafel I 5. — Reber Tafel XXV 46.
Nach links schreitender Löwe.
1 Exemplar. 0,32 g.

17. **Laufenburg.** — Meyer Tafel I 68. — Münch Tafel I 11—15. — Reber Tafel XXV 58—XXVI 63.
Halber stehender Löwe nach links. Die meist schlecht geprägten Stücke lassen die Typen von Münch 11—15 erkennen; dazu kommt als neuer Typus Löwe mit dickerem, geradem Schweif [9]).
29 Exemplare. 0,29—0,36 g, zusammen 9,56 g.

---

[6]) Fragments numismatiques sur le canton d'Argovie, Genève 1890.
[7]) Zur Bracteatenkunde Süddeutschlands. Archiv für Bracteatenkunde III 93.
[8]) Die Münze zu Laufenburg. Aarau 1874.
[9]) Abgebildet auf der Münztafel bei Schöllhorn a. a. O., die in photographischer Vergrösserung alle Typen mit Ausnahme von Nr. 11 enthält.

18. **Freiburg im Breisgau.** — Buchenau Nr. 63.

F—R dazwischen Helm mit Zimier. Dieser ist nach Buchenau p. 45 eine Kugel; auf mehreren Stücken ist er deutlich ein Pfauenwedel, wie er bei Meyer Tafel I 34 [10]) abgebildet ist.

90 Exemplare. 0,29—0,38 g, zusammen 29,52 g.

19. **Breisgau.** — Buchenau Nr. 70 [11]).

Lindwurm nach links in jüngerer, fein stilisierter Auffassung.

Bei einem Stück bedecken die Schuppen den ganzen Körper des Tiers, bei drei Stücken endigt der Schweif in einer zweiten Spirale.

370 Exemplare. 0,29—0,33 g, zusammen 117,0 g.

20. Unbestimmt. — Meyer Tafel VI 168.

Hahn nach links. Meyer p. 106 stellt das Stück zu den unbestimmbaren Bracteaten. Das von ihm abgebildete Exemplar liegt im Landesmuseum, eines befindet sich in der Bibliothèque Nationale in Paris, eines kam 1913 in der Auktion Höfken (Adolph E. Cahn, Frankfurt a. M.) Nr. 697 vor, mit der Bemerkung: Aus dem Fund von Staufen bei Badenweiler, ein viertes Stück 1931 in der Auktion Vautier (Adolph Hess Nachf., Luzern) Nr. 1161. Es ist bisher nicht gelungen, den Prägerort zu bestimmen. Man hat St. Gallen vermutet. Buchenau (nach schriftlicher Mitteilung) denkt an Neuburg am Rhein (Breisgau). Dafür spricht neben dem Fundort des Exemplars Höfken der Umstand, dass der Winterthurer Fund zu einem Fünftel aus Breisgauer Prägungen besteht, aber kein Stück aus St. Gallen enthält.

1 Exemplar. 0,28 g.

---

[10]) Meyer weist den Typus nach Zofingen.

[11]) Meyer Tafel II 143 weist den Typus nach Basel. F(elix B(urckhar)dt. Neue Zürcher Zeitung 20. März 1931, Nr. 513, vermutet als Münzstätte Limburg am Kaiserstuhl.

Einer auch sonst beobachteten Tatsache entsprechend sind im Winterthurer Fund die Typen einiger Münzstätten sehr stark vertreten (Zürich 1019, Basel 585, Breisgau 460, Schaffhausen 196), während andere nur sehr spärlich vorhanden sind. Obenan steht die Fraumünsterabtei Zürich, in deren Münzbann Winterthur lag. Die grosse Zahl der Basler und Breisgauer Pfennige entspricht der Bedeutung Basels als Handelsstadt und ihren Beziehungen rheinabwärts. Wenn darunter nicht weniger als 513 Exemplare mit P—E sind, die den Bischöfen Peter I. (1286—96) oder Peter II. (1296—1306) zugeschrieben werden, so darf diese gewiss auffallende Tatsache wohl nicht zu der Annahme führen, dass der Topf so früh eingegraben worden sei [12]). Unter den Pfennigen von Schaffhausen ist das Stück mit dem Abtkopf vor 1333 zu setzen, die 195 Exemplare des gewöhnlichen Typus erst nachher. Von den Prägungen der Grafen von Habsburg-Laufenburg fällt das Stück mit dem schreitenden Löwen vor 1373 [13]), die 29 andern mit dem aufrecht stehenden halben Löwen nach 1373 [14]). Man wird aber mit der Datierung der Eingrabung des Schatzes nicht weit über dieses Jahr hinausgehen dürfen, weil die späteren Typen von Habsburg-Laufenburg fehlen. Sie erst nach 1400 anzusetzen, verbietet die in diesem Jahre beginnende Prägung von runden Zürcher Pfennigen [15]).

Diese Schlüsse sind natürlich nicht zwingend, denn bei allen solchen Verhältnissen spielt der Zufall eine nicht zu bemessende Rolle. Aber die Zusammensetzung des Schatzes und der Vergleich mit ähnlichen Funden, die zeitlich nicht weit abliegen, gibt doch gewisse Aufschlüsse über die Bemü-

---

[12]) F. Bdt. a. a. O. bringt die Vergrabung des Schatzes mit dem Zug der Zürcher vor das damals noch österreichische Winterthur im April 1291 in Verbindung.

[13]) Münch a. a. O., p. 52 f.

[14]) Danach ist der Fund von Wolsen (Kanton Zürich), der 68 Stück des ersten, aber keines des zweiten Laufenburger Typus enthielt, etwas früher als der Winterthurer Fund anzusetzen. F(erdinand K(eller) Anzeiger für schweizerische Altertumskunde I 1869, p. 49 f. nimmt das Jahr 1415 an.

[15]) Meyer. Die ältesten Münzen von Zürich, p. 21.

hungen der damaligen Münzherren, den Geltungsbereich des eigenen Geldes auszudehnen und fremdes, namentlich minderwertiges, fernzuhalten. In dem um 1335 deponierten Fund von Eschikofen [16]) beträgt die Zahl der Zofinger Pfennige 117, im Winterthurer Fund 11, in dem von Wolsen 6 [17]). Eine vor dem 1. Mai 1335 in Zürich erlassene Münzordnung verrief die Pfennige von Bern, Burgdorf und Solothurn. Solothurner sind häufig in den Funden von Eschikofen und Wolsen, Berner zahlreich im Fund von Wolfwil, 31 im Fund von Wolsen. Im Winterthurer Fund ist davon, sowie auch von andern westschweizerischen Münzstätten (Burgdorf, Neuenburg) kein Stück. Auffallend ist auch das Fehlen der benachbarten Münzstätten St. Gallen, Constanz, Rheinau, Thiengen, wie wenn die Grenzen des constanzer Münzbanns, die Murg, die Thur und der Rhein eine Schranke gebildet hätten.

Man hat bei ähnlichen Funden (Wolsen, Eschikofen) aus dem Fehlen von andern, namentlich grösseren Münzsorten geschlossen, dass man darin nicht das Geld eines Kaufmanns oder Gewerbetreibenden sehen darf, sondern eine eingesammelte Steuer, die vor irgend einer Gefahr gerettet werden sollte. Kriegswirren kommen in der Zeit nach 1373 für Winterthur nicht in Betracht. Wenn man an den Mauerresten, bei denen der Fund lag, Brandspuren feststellte, so braucht die Zerstörung des Häuschens keineswegs in einem Zusammenhang mit dem Verbergen des Schatzes zu stehen. Es ist doch auch die Annahme möglich, dass die Beute eines Diebstahls oder Raubes versteckt wurde oder blosse Aengstlichkeit den rechtmässigen Inhaber oder Besitzer veranlasste, die nicht unbedeutende Geldsumme im Boden zu bergen.

---

[16]) Hahn. Der Bracteatenfund von Eschikofen. Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 1916, p. 38 f.

[17]) Siehe die Tabelle bei Münch a. a. O., p. 70.